

Europagespräche des Instituts für Geschichte, Stiftung Universität Hildesheim

13.12.2010 – Gottfried Leder: Politik als Ereignis und Vollzug:  
Die deutsche Einigung 1989/90

(Hildesheim)

Es gilt das gesprochene Wort!

In den Jahren 1989 und 1990 vollzog sich in dramatischen 329 Tagen die deutsche Einheit. So betitelte der Berater Kanzler Kohls, Horst Teltschik, seine Innenansichten zur deutsch-deutschen Einigung in seinen 1991 publizierten Tagebüchern. In atemberaubend kurzer Zeit wurde etwas möglich, was kurz zuvor noch kaum jemand für denkbar gehalten, ja Diplomaten, Politiker sowie Experten aller Fachbereiche ausgeschlossen hatten: Die friedliche und gewaltlose Vereinigung der zwei international anerkannten deutschen Staaten. Wie sich diese Politik der deutschen Einigung als Ereignis darstellte und sich ihr Vollzug abspielte, analysiert im folgenden Vortrag der Hildesheimer Politikwissenschaftler Prof. Dr. Gottfried Leder.

Gottfried Leder promovierte 1955 zum Dr. jur. (bei Carl Friedrich Rudolf Smend) über Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen. 1960 war er im Bundespräsidialamt in Bonn tätig und wurde 1970 zum ersten Lehrstuhlinhaber der Pädagogischen Hochschule Alfeld berufen (Vorgängerin der Universität Hildesheim). Er wurde 1991 emeritiert. Leder ist auch seit langem kirchlich sehr aktiv. Seine Publikationstätigkeiten beziehen sich auf die Themen „Grundgesetz“, „Politische Bildung“, „Menschenrechte“ und „deutsche Einigung“.

Leder beginnt seine Ausführungen mit dem Hinweis, dass seine Einladung zu den Europa-Gesprächen aus seiner Sicht erklärungsbedürftig sei, da er eigentlich nicht zu Europa spreche, sondern zur deutschen Einigung. Sein Beitrag bezieht sich auf einen Beitrag, den er in „Stimmen der Zeit“ Heft 8 – August 2010 (Bd. 228), S. 528-540 publizierte. Konkret geht es hierbei um die 329 Tage vom 09.11.1989-03.10.1990, in denen sich der deutsche Einigungsprozess im Wesentlichen vollzog. Es sei dies ein einzigartiges Lehrstück dafür, wie entschlossenes Handeln und unvorhersehbare Ereignisse zu Politik (und Geschichte) werden können. Politik könne hier verstanden werden als die „Kunst des Möglichen“. Insofern sei das Thema allerdings durchaus auch für Europa wichtig.

Noch im Frühsommer 1989, beginnt Leder seine Chronologie, erschien in der Bundesrepublik ein Buch eines Historikers, in dem zu lesen stand, dass sich die Hoffnungen auf eine Wiedervereinigung verlüchtigt hätten. Dies zeigt, wie leicht wir uns oft täuschen lassen, so der Redner. Der 09.11. steht für das ersehnte Ende der Unfreiheit. Der wichtigste Akteur sei die Bevölkerung gewesen. Der 03.10.1990 markiert für Leder schließlich die „Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands“. Doch der Weg zur tatsächlichen Einheit war noch weit und beschwerlich.

Seit Adenauer hatten alle Kanzler an der Westintegration festgehalten. Konsens bestand darin, wenigstens Erleichterungen für die Menschen in der DDR zu schaffen. Ab dem Frühsommer '89 überschlugen sich die Ereignisse, und auch Kohl hatte den 09.11. nicht konkret vorausgesehen. Doch schon am folgenden Tag kehrte der

Kanzler von seinem Polenbesuch außerplanmäßig nach Deutschland zurück. Seine Flugroute – Warschau, Hamburg, Berlin – zeigte noch, dass es keine Direktflüge gab und auch der Bundeskanzler auf die Genehmigung und Unterstützung der Alliierten angewiesen war, wenn er von Warschau nach Westberlin fliegen wollte.

Gorbatschow legte Kohl nahe, mäßigend auf die Menschen einzuwirken.

In den folgenden Tagen telefonierte Kohl mit Thatcher, Mitterand, Krenz und Gorbatschow, der sich von den Ereignissen überraschend unbeeindruckt gab. All dies geschah bislang innerhalb von 48 Stunden. In dieser kurzen Zeit waren eine Reihe schwerwiegender Einzelentscheidungen zu treffen – ein Zustand, der sich in den folgenden Monaten nicht ändern sollte.

Modrows Haltung blieb gegenüber der Einigung ablehnend; er erteilte ihr eine klare Absage. Kohl legte daraufhin seinen berühmten 10-Punkte-Plan vor. Nur engste Mitarbeiter hatte er eingeweiht. In diesem Zusammenhang war zum ersten Mal offiziell von „Wiedervereinigung“ die Rede. Noch zur Jahreswende hatte selbst Kohl für die Wiedervereinigung jedoch eine Frist von mehreren Jahren angenommen. Nun wurde hingegen klar, dass sich dieser Prozess beschleunigen ließe. Die Dresdner Erfahrungen waren, so Leder, der Schlüssel für Kohls weiteres Agieren.

Die SED zerfiel, runde Tische wurden eingerichtet. Sie sollten dazu beitragen, Reformen innerhalb des DDR-Systems einzuleiten. Währenddessen erfuhren Kohls 10 Punkte im Westen ein geteiltes Echo. Die Siegermächte zeigten sich irritiert, wollten sie doch bei einer möglichen Vereinigung Deutschlands bestimmend mitwirken. Die UdSSR verhielt sich noch klar ablehnend, während die USA unter den Alliierten der Vereinigung am positivsten gegenüberstand, vorausgesetzt, Deutschland verbleibe in der NATO. Die französischen Vorbehalte verflüchtigten sich nur langsam. Doch schließlich schwenkte Gorbatschow um und zeigte sich unter bestimmten Umständen kooperativ. Als Modrow am 13.02. mit seinem gesamten Kabinett nach Bonn kam und dort seine Zahlungsunfähigkeit eingestand, ließ Kohl ihn fallen und reagierte distanziert.

Nun entbrannte die Debatte um den „besten Weg“. Der Beitrittsparagraf des Grundgesetzes stand insofern in Frage, als dass das Grundgesetz auch die Möglichkeit offenließ, im Falle einer Wiedervereinigung eine gänzlich neue Verfassung zu verabschieden. Am 18.03. fanden die ersten freien Volkskammerwahlen in der DDR statt. Unter Lothar de Maizière strebte nun auch die neue Regierung der DDR die Wiedervereinigung an.

Zum 1. Juli wurde die D-Mark in der DDR eingeführt, so dass nun eine Währungsunion bestand. Während dieser Zeit wurden auch Verhandlungen mit den Nachbarstaaten aufgenommen. Diplomatisch erschwerend kam hinzu, dass es keinen Friedensvertrag Deutschlands mit seinen 58 Kriegsgegnern gab (und gibt). Grundsätzlich vertrat Kohl den Standpunkt, dass ein freies Deutschland auch frei über seine Bündniszugehörigkeit entscheiden können solle. Schewardnadse sprach sich damals noch für eine fünfjährige Übergangszeit für die politische Vereinigung aus, doch dies kam für die Westmächte nicht mehr in Frage. Besonders die Westgrenze Polens geriet zum Problem. Zwar sagte Kohl eine Bestätigung der Grenze fest zu, aber er wollte dies erst von einem vereinten Deutschland vertraglich regeln lassen. Am 02.12.1990 schließlich kam es zur ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl. Gemeinhin wird aber der 03.10.1990 als Zeitpunkt der Vereinigung genommen, da an diesem Tag das entscheidende Vertragswerk unterzeichnet wurde.

Die Chronologie täuscht etwas darüber hinweg, dass viele Ereignisse nicht kausal auseinander folgten, sondern dass bis zuletzt immer wieder die eine oder andere Seite drohte, die Vereinigung doch noch scheitern zu lassen. Auf allen Dienstebenen

wurde während der besagten 329 Tage Tag und Nacht gearbeitet, z.T. wurden Feldbetten in die Büros gestellt. Wichtig zu betonen sei, so Leder, dass die DDR-Regierung im Einigungsvertrag bereits über Grundgesetzänderungen mitbestimmen durfte, obwohl sie ja selbst noch gar nicht Teil der Bundesrepublik war. Es sei in dieser Zeit zwar gute Politik geleistet worden, doch gute Politik vermag nicht alles, schließt Leder: Das Bundesverfassungsgericht beschloss, dass die Enteignungen durch die UdSSR Bestand haben. Die Stasivergangenheit ist noch nicht aufbereitet. Alles wurde viel teurer als erwartet. Die Vertagung dieser großen Probleme war zunächst eine „weise Entscheidung“. Möglicherweise wäre sonst das Grundgesetz tatsächlich abgeschafft worden, von dem sich Leder als großer Anhänger zeigt.

Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion. Eine Frage bezog sich darauf, inwieweit die SPD in den Einigungsprozess eingebunden gewesen sei. – Leder entgegnete, dass die SPD hier nicht viel Gewicht hatte. Vor allem Lafontaine war weder ein Freund der Regierung noch des Artikels 23 (eher 141). Das wäre jedoch der schlechtere Weg gewesen. Gehler ergänzte aus seiner eigenen Erfahrung, dass Kohl ihm gegenüber einmal geäußert habe, dass es innerhalb der sozialistischen Internationalen durchaus Kontakte gegeben habe. Der Plan sei gewesen, „viele Modrows“ zu installieren, um die Einheit so zu verzögern. Ein weiteres Publikumsmitglied wollte gern wissen, welche elementaren Fehler Leders Meinung nach bei der Wiedervereinigung begangen wurden. – Der Redner zeigte sich nochmals beeindruckt von den Erfolgen der damaligen Politik, die wie erwähnt unter erheblichem Zeitdruck gestanden hatte. Jelzin wäre bereits weniger kooperationsfähig gewesen, glaubte er. Viel kritisiert worden sei die Treuhand. Doch auch sie habe eigentlich gute Arbeit geleistet – und sie gehe übrigens noch auf Entscheidungen der Regierung Modrow zurück. Die DDR war absolut marode. Leder erinnerte sich, mit einem Ingenieur gesprochen zu haben, der im Auftrag der Bundesregierung untersuchen sollte, was es kosten würde, das Wasserversorgungssystem der DDR auf bundesrepublikanisches Niveau anzuheben. Die Sanierungs- und Modernisierungskosten hatte der Ingenieur mit 120 Mrd. Euro beziffert.